Mehmet Cebeci

Die deutsch-türkischen Beziehungen in der Epoche Abdülhamids II. (1876-1908)

Mehmet Cebeci

Die deutsch-türkischen Beziehungen in der Epoche Abdülhamids II. (1876-1908)

Die Rolle Deutschlands in der türkischen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bulgarischen, Ägyptischen und Armenischen Frage

Tectum Verlag

Mehmet Cebeci

Die deutsch-türkischen Beziehungen in der Epoche Abdülhamids II. (1876-1908).
Die Rolle Deutschlands in der türkischen Außenpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Bulgarischen, Ägyptischen und Armenischen Frage

Zugl.: Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Univ. Diss. 2009

ISBN: 978-3-8288-2384-6

Umschlaggestaltung: Heike Amthor | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2010

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

1 Einleitung 23

1.1 Die politische Krise des Osmanischen Reiches beim Amtsantritt Abdülhamids II. 24

1.2 Deutschlands Haltung zum Osmanischen Reich 32

1.3 Der Berliner Kongress 42

1.4 Die Umsetzung des Berliner Vertrages: Grenzregelungen und die Großmächte 51

1.4.1 Grenzregelungen mit Montenegro 53

1.4.2 Grenzregelungen mit Griechenland in Thessalien und Epirus 59

1.5 Das Bündnisangebot an Deutschland und Österreich-Ungarn 64

2 Die bulgarische Frage 75

2.1 Das ungelöste Problem auf dem Balkan: Bulgarien 76

2.2 Die deutsche Politik auf der Balkanhalbinsel - deutsch-türkische Beziehungen im Schatten Russlands 86

2.3 Die politischen Entwicklungen in Bulgarien und Ostrumelien 89

2.3.1 Der Aufstand in Plovdiv und die Union 90

2.3.2 Deutschlands Lösungsvorschlag 103

2.3.3 Die Tophane-Konferenz 104

2.3.4 Die Krise des Dreikaiserbundes 115

2.3.5 Die Lösung der ostrumelischen Krise 117

2.4 Der Zwischenfall mit Griechenland 120

2.5 Die zweite Phase der bulgarischen Frage 123

2.5.1 Bismarcks Bündnispolitik und die Reaktion Abdülhamids II. 134

2.6 Die Endphase der bulgarischen Frage 144

2.6.1 Die Wahl von Ferdinand Sachsen-Coburg-Kohary zum Fürsten von Bulgarien 146

2.7 Zusammenfassung 153

3 Die ägyptische Frage 157

3.1 İsmail Pascha und die Anfänge der wirtschaftlichen Krise 158

3.1.1 Die Absetzung des Khediven İsmail Pascha 162

3.2 Die türkische und deutsche Politik in Ägypten 166

3.3 Ägyptens Weg in die politische Krise 169

3.3.1 Die Mission Ali Nizami Paschas 172

3.3.2 Englands und Frankreichs diplomatische Intervention und die Verschärfung der politischen Krise 173

3.3.3 Derviş Pascha als Vermittler in Kairo 180

3.3.4 Englands militärische Intervention 186

3.4 Ägypten nach der englischen Besetzung 192

3.5 **Die türkisch-englischen Verhandlungen über die Lösung der ägyptischen Frage** 202
3.5.1 Der türkische Sonderbotschafter Hasan Fehmi Pascha in London 202
3.5.2 Die erste Wollf-Mission und das türkisch-englische Abkommen von 1885 204
3.5.3 Die zweite Wollf-Mission 209
3.5.4 Russlands und Frankreichs Reaktion auf die türkisch-englische Konvention 211
3.5.5 Weitere Verhandlungen über die Lösung der ägyptischen Frage 218

3.6 **Zusammenfassung** 228

4 **Die armenische Frage** 233

4.1 **Entstehung der armenischen Frage** 234

4.2 **Die armenische Frage auf dem Berliner Kongress** 239

4.3 **Englands Drängen auf Reformen** 246
4.3.1 Layards Reformvorschläge und die türkische Reaktion 246

4.4 **Das kollektive Vorgehen der Großmächte in der armenischen Frage** 256

4.5 **Bismarck und die armenische Frage** 265

4.6 **Die Reaktion der armenischen Organisationen** 271
4.6.1 Die ersten armenischen Organisationen 273
4.6.2 Die Armenakan-Partei 273
4.6.3 Die Hntschak-Partei 274
4.6.4 Die Daschnaksutjun-Föderation 275

4.7 **Die armenischen Aufstände** 276
4.7.1 Die Musa-Bey-Affäre 276
4.7.2 Die Haltung der Großmächte gegenüber den armenischen Aufständen 278

4.8 **Die Hochphase der armenischen Frage** 281
4.8.1 Die intensive Arbeit der armenischen Komitees 281
4.8.2 Abdülhamids II. Gegenmaßnahme: Die Hamidiye-Regimente 282
4.8.3 Die Vorgänge von Sasun und der Anfang der europäischen Intervention 284

4.9 **Die diplomatische Intervention der Großmächte: das Reformprojekt vom 11. Mai 1895** 292

4.10 **Die blutigen Auseinandersetzungen in Anatolien und die Endphase der armenischen Frage** 309
4.10.1 Die zurückhaltende Politik Deutschlands 311
4.10.2 Die Vorfälle von Zeytun und die deutsche Vermittlung 313
4.10.3 Deutschlands erneute Annäherung an die Türkei 314
4.10.4 Die Besetzung der Osmanischen Bank 317

4.11 **Zusammenfassung** 325

5 **Die bilateralen Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und Deutschland** 329

5.1 **Militärische Beziehungen** 330
5.1.1 Die deutsche Militärmission 336
5.1.2 Deutsche Offiziere in Istanbul 342
5.1.3 Colmar Freiherr von der Goltz Pascha 349
5.1.4 Die deutsche Militärmission nach von der Goltz 353
5.1.5 Die türkischen Offiziere in Deutschland 356

5.2 **Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und Deutschland** 388

5.2.1 Wettendorfs Reformvorschläge für das türkische Finanzwesen 392
5.2.2 Die Reform des türkischen Zollsystems und der deutsch-türkische Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag 394
5.2.3 Der deutsch-türkische Handel 412
5.2.4 Deutsches Kapital in der Türkei 422

5.3 Der Besuch Wilhelms II. und die politische und wirtschaftliche Annäherung 432

5.4 Die persönlichen Kontakte des Sultans 445

5.5 Die Privatinvestitionen des Sultans in Berlin 450

5.6 Zusammenfassung 453

6 Zusammenfassung 459

7 Anhang 481

8 Quellen- und Literaturverzeichnis 487

Vorwort

Die deutsch-türkischen Beziehungen blicken auf eine lange Geschichte zurück. Schon im 15. Jahrhundert fand ein intensiver Handelsaustausch mit deutschen Städten wie Augsburg, Regensburg und Nürnberg statt.[1] Die diplomatischen Beziehungen wurden aber erst im 18. Jahrhundert aufgenommen.

Großwesir Nişancı Mehmed Pascha (1717–1718) sandte dem preußischen König Friedrich Wilhelm I. (1713–1740) kurz vor dem Abschluss des Friedens von Passarowitz (21. Juli 1718) einen Brief, um freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen.[2] Drei Jahre später schickte Friedrich Wilhelm I. seinen Stallmeister Johannes Jurgowsky nach Istanbul, um Pferde zu kaufen. Das diente als Vorwand, um den politischen Kontakt zur Türkei herzustellen. In dem offiziellen Schreiben, das Jurgowsky Sultan Ahmed III. (1703–1730) präsentierte, kündigte Friedrich Wilhelm I. unter anderem seinen Wunsch an, mit der Pforte freundschaftliche Beziehungen aufzubauen. Preußen versuchte, einen Vertrag zu schließen, der ihm wirtschaftliche Vorteile bringen würde. England und Schweden unterstützten die Annäherung Preußens an die Türkei.[3] Diese Bemühungen blieben aber ohne Erfolg. Ahmed III. befahl seinem Beamten, Jurgowsky bei der Erfüllung seines offiziellen Auftrags zu helfen. Er sandte sogar selbst Geschenke an den preußischen König, ging aber auf die politischen Wünsche nicht ein.

Die politischen Beziehungen zwischen Preußen und der Türkei entwickelten sich in den nächsten Jahren ständig weiter. Der preußische König Friedrich II. (1740–1786) bemühte sich weiterhin, ein Bündnis mit der Türkei zu schließen. Die Türkei ignorierte diesbezügliche Anfragen aus Berlin in den Jahren 1755 und 1757 sowie während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763).[4] Großwesir Koca Mehmed Ragıb Pascha (1757–1763) wollte nicht an einem europäischen Krieg teilnehmen. Er sagte dem preußischen Gesandten Karl Adolf von Rexin, dass er nur dann bereit wäre, ein Bündnis mit Preußen zu schließen, wenn England auch daran teilnehme. England wollte sich aber aus Rücksicht auf seine

---

1 Önsoy, Rıfat: Die Handelsbeziehungen zwischen den süddeutschen Staaten und dem Osmanischen Reich von 1815 bis 1871. Würzburg 1972, S. VII.

2 Beydilli, Kemal: 1790 Osmanlı-Prusya İttifakı (Meydana Gelişi-Tahlili-Tatbiki). İstanbul 1981, S. 1.

3 Scheel, Helmuth: Preussens Diplomatie in der Türkei 1721–1774. Berlin und Leipzig 1931, S. 6–7.

4 Ahmed, Refik: Osmanlılar ve Büyük Frederik. İstanbul 1333, S. 5–6.

Handelsbeziehungen zu Russland nicht mit der Türkei verbünden.[5] Rexin reiste jedoch nicht mit leeren Händen ab. Die Hohe Pforte war zumindest bereit, einen Freundschaftsvertrag zu schließen. So wurde am 22. März 1761 der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Preußen und dem Osmanischen Reich unterzeichnet.[6] Dieser Vertrag bildete das erste offizielle Abkommen zwischen dem Osmanischen Reich und Preußen. Preußen strebte danach kein Bündnisabkommen mehr mit der Türkei an. Berlin konnte erst 1762 mit Österreich und 1764 mit Russland Verträge unterzeichnen, die seine Sicherheit gewährleisteten und ein Bündnis mit der Türkei unnötig machten. Die Rollen wurden dann getauscht, es war danach die Türkei, die sich um ein Bündnis bemühte.

Die Türkei geriet nach dem Ausbruch des Krieges gegen Russland im Jahr 1768 in eine schwierige Situation und bot Preußen 1771 ein Bündnis gegen Russland an. Friedrich II. ging darauf jedoch nicht ein. Erst nach der Thronbesteigung von Friedrich Wilhelm II. (1786–1807) und im Zuge des türkisch-russischen-österreichischen Krieges (1787–1792) wurden die Verhandlungen über ein Bündnisabkommen aufgenommen.

Die Offensiv-Defensiv-Allianz vom 31. Januar 1790 zwischen der Türkei und Preußen war ein wichtiger Meilenstein für die deutsch-türkischen Beziehungen. Das Osmanische Reich unterzeichnete zum ersten Mal in seiner Geschichte mit einem nichtmuslimischen Staat solch einen Bündnisvertrag. Trotz des religiösen Bedenkens auf beiden Seiten hielten es beide Regierungen für die Interessen ihrer Länder wichtig, einen solchen Schritt zu machen.[7]

Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern entwickelten sich in den nächsten Jahren ständig weiter. Die Hohe Pforte eröffnete wie in Paris, London und Wien auch in Berlin eine ständige Botschaft. Giritli Ali Aziz Efendi kam 1797 als erster ständiger Botschafter auf diesen Posten.[8] Nach seinem plötzlichen Tod am 29. Oktober 1798[9] wurde aber kein neuer Botschafter nach Berlin entsandt. Die Beziehungen mit Berlin wurden erst mit der deutschen Militärmission von 1835 wieder intensiver.

In der Türkei wurde Preußens Sieg über Österreich (1866) und über Frankreich (1871) sowie die Reichsgründung (1871) genauestens verfolgt.

---

5 Beydilli, a. a. O., S. 9.

6 Die Kapitulationen und Handelsverträge der Türkei. Separatausgabe des Österreichischen Wirtschaftlichen Archivs. Wien 1909, S. 303–306.

7 Beydilli, a. a. O., S. 67–70.

8 Kuran, Ercümend: Avrupa'da Osmanlı İkamet Elçilerinin Kuruluşu ve İlk Elçilerin Siyasi Faaliyetleri 1783–1821. Ankara 1988, S. 41.

9 Schmiede, Ahmed H.: Osmanlı ve Prusya Kaynaklarına Göre Giritli Ali Aziz Efendi'nin Berlin Sefareti. İstanbul 1990, S. 27.

Die preußische Armee galt als das perfekte Beispiel einer modernen Streitkraft. Die Reichsgründung brachte aber dem Osmanischen Reich keine Vorteile, sondern schwächte seine Position gegenüber Russland. Deutschland wurde nach 1871 in der internationalen Politik zu einem wichtigen Faktor. Das internationale Machtgefüge, das mit dem Pariser Friedensvertrag von 1856 errichtet worden war, konnte in dieser Form nicht gehalten werden. Das Osmanische Reich spürte schon 1871 die negativen Effekte der neuen politischen Konstellation in Europa, als Russland die Mittelmeerklausel des Pariser Friedensvertrages mit deutscher Unterstützung für nichtig erklärte.[10] Reichskanzler Bismarck sah das Osmanische Reich zu jener Zeit als Kompensationsobjekt an, das man gegebenenfalls verschiedenen Großmächten offerieren könne, um Deutschlands außenpolitische Ziele zu erreichen.[11] Eine politische Annäherung an oder Kooperation mit dem Osmanischen Reich war nicht zu erwarten.

Das Osmanische Reich sah sich jedoch gezwungen, seine Außenpolitik nach der Niederlage gegen Russland im Jahr 1878 zu ändern. Abdülhamid II. versuchte, jeglichen Konflikt mit den Großmächten zu vermeiden, und bemühte sich, den Frieden aufrechtzuerhalten. Das Osmanische Reich konnte sich seiner Meinung nach nur so von den Wunden des letzten Krieges erholen und die Möglichkeit bekommen, diejenigen Reformen durchzuführen, die den Staat wieder erstarken lassen würden. Dieses Ziel war nicht einfach zu erreichen. Das Osmanische Reich hatte nach dem Berliner Kongress von 1878 mit mehreren Krisen zu kämpfen. Einerseits wurde es von den europäischen Großmächten direkt angegriffen, wie zum Beispiel in Ägypten und Tunesien. Andererseits weiteten sich die inneren Spannungen zu internationalen Krisen aus, wie man an der ostrumelischen und armenischen Frage erkennen kann. Die Großmächte nahmen, je nach ihren eigenen Interessen, bei den verschiedenen Konflikten unterschiedliche Positionen ein. Es herrschte zwischen den Großmächten ein großer Konkurrenzkampf um das Erbe des Osmanischen Reiches. Jede Großmacht beanspruchte verschiedene Teile des Landes für sich. Dies stellte für den Fortbestand des Osmanischen Reiches eine große Gefahr dar. Paradoxerweise lag hierin aber auch die Rettung des Osmanischen Reiches. Denn keine der Großmächte gönnte der anderen einen Machtzuwachs, der das Gleichgewicht in Europa zu ihrem Nachteil geändert hätte. Die Großmächte blockierten sich also gegenseitig in ihren expansionistischen Bestrebungen gegenüber der Türkei. Das Schicksal der Türkei hing von der Rivalität zwischen den

---

10 Mahmud Muhtar: Maziye Bir Nazar. Berlin Muahedesinden Harb-i Umumiye Kadar Avrupa ve Türkiye Almanya Münasebatı. İstanbul 1341, S. 31-32.

11 Ebd., S. 25.

Großmächten ab. Abdülhamid II. erkannte diese Situation früh genug und entschied sich deswegen, eine sogenannte „Gleichgewichtspolitik" zu führen. Er versuchte, die Rivalität der Großmächte zu seinem Vorteil zu nutzen, um Handlungsspielräume in der Außenpolitik zu gewinnen. Je nach Situation bemühte er sich, die Großmächte auf die eine oder andere Weise gegeneinander auszuspielen.

England und Frankreich, die traditionellen Verbündeten der Türkei, waren für Abdülhamid II. keine Hilfe gegen Russland, sondern bildeten selbst eine Gefahr für die Existenz der Türkei. Österreich-Ungarn und Italien waren in seinen Augen keine Bündniskandidaten, denn ihr Anspruch auf das osmanische Erbe war in Istanbul bekannt. Es gab für ihn außer Deutschland keine Großmacht, die die Interessen der Türkei verteidigen würde. Er versuchte kurz nach dem Abschluss des Berliner Vertrages, die Beziehungen zu Deutschland zu intensivieren. Seine Absicht war es, Deutschland als ein Gegengewicht zu den anderen Großmächten zu nutzen, um den Schaden infolge ihrer Politik zu verhindern oder, falls dies nicht möglich wäre, diesen zumindest so klein wie möglich zu halten.

Deutschland wurde in Istanbul, anders als die anderen Großmächte, stets als eine befreundete Großmacht gesehen. Abdülhamid II. war schon Anfang seiner Regierungszeit der Meinung, dass Deutschland keine feindlichen Absichten gegenüber dem Osmanischen Reich habe. Bismarck hatte zudem mehrmals betont, dass Deutschland kein direktes Interesse am Orient habe. Die deutsch-türkischen Beziehungen blieben also im Wesentlichen von bilateralen Konflikten verschont.

Die außenpolitischen Ziele Deutschlands und des Osmanischen Reiches klafften aber weit auseinander. Deutschland versuchte als aufstrebende wirtschaftliche und militärische Großmacht, seine Position in der internationalen Politik zu stärken. Das Osmanische Reich dagegen verlor seine Großmachtstellung im Laufe des 19. Jahrhunderts und war sowohl in wirtschaftlicher als auch in militärischer Hinsicht anfällig. Das Hauptziel der türkischen Außenpolitik war so die Sicherung des Fortbestands des Osmanischen Reiches. Die Ausgangspositionen für eine Kooperation gestalteten sich für die beiden Mächte daher ganz unterschiedlich.

Wie weit waren die Interessen der beiden Länder miteinander vereinbar? Welche Positionen nahmen sie in verschiedenen politischen Krisen ein? Konnte Abdülhamid II. auf die Hilfe Deutschlands zählen, um die außenpolitischen Fragen zu lösen? Es gibt bisher keine Arbeit, die eine detaillierte Analyse dieser Aspekte bietet. Über die deutsch-türkischen Beziehungen liegen bisher eher Gesamturteile vor. So wurde je nach

Ausgangsposition entweder die deutsch-türkische Freundschaft[12] oder Deutschlands imperialistische Politik gegenüber der Türkei in den Vordergrund gerückt.[13] Welche Stellung die deutsch-türkischen Beziehungen in der gesamten osmanischen Außenpolitik einnahmen, wurde bislang nicht detailliert untersucht. Diese Lücke ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass die Zahl der Arbeiten über die Regierungszeit Abdülhamids II. kontinuierlich steigt.

François Georgeons Buch *Abduhamid II Le Sultan Calife*[14] ist einer der jüngsten Arbeiten, die sowohl die Biographie des Sultans als auch seine Regierungszeit ausführlich analysiert. Es ist, wie Deringil vermerkte, seit Joan Haslips *The Sultan* von 1958 die erste Biographie über Abdülhamid II.[15] Georgeon analysiert die immer noch kontrovers diskutierte Regierungszeit Abdülhamids II. anhand neuester Forschungsliteratur, berücksichtigt aber die Quellen von Yıldız Arşivi, die Hauptquellen für diese Zeit, nicht. Es gelingt ihm trotzdem, eine sehr informative Darstellung dieser Zeit vorzulegen. Im Gegensatz zu dem bis in die 1980er weit verbreiteten Deutungsmuster porträtiert er Abdülhamid II. weder als verhassten Reaktionär noch als idealen Herrscher. In vier Hauptkapiteln beschreibt er nicht nur den Sultan, sondern gibt wichtige Informationen über ihn und über die Ereignisse im Osmanischen Reich. Georgeon erklärt, wie es dem jungen Sultan gelang, seine überaus mächtigen und erfahrenen politischen Gegner, in erster Linie Mithat Pascha, auszuschalten und in kurzer Zeit die Macht in seinen Händen zu konzentrieren. Dabei werden das Herrschaftssystem von Abdülhamid II. und dessen Instrumente, die Konzentration der Macht im Yıldız-Palast, die Verwaltung der Provinzen, die gefürchtete Spitzelorganisation, detailliert erörtert. Georgeon hebt aber auch die positiven Entwicklungen hervor. Abdülhamid II war im Vergleich zu seinem Vorgänger ein weitaus erfolgreicherer Reformer. Die Infrastruktur wurde modernisiert, wirtschaftliche Reformen wurden eingeleitet und große Entwicklungen vorangetrieben. Georgeon kommentiert dabei die Innen- und Außenpolitik des Sultans ganz nüchtern. Er scheut sich nicht, die armenische Frage

---

12 Cemal Kutay bezeichnet die deutsch-türkischen Beziehungen als gemeinsames Schicksal. Kutay, Cemal: Türk-Alman Tarihi: Kader Bağı. İstanbul 1986.

13 Reyhan ist dagegen der Meinung, dass nur die deutschen Imperialisten von dieser Beziehung profitierten. Reyhan, Cenk: Türk-Alman İlişkilerinin Tarihsel Arka Planı (1878-1914): In Belleten. Cilt LXIX. Sayı 254. Nisan 2005, S. 217-265.

14 Georgeon, François: Abduhamid II. Le Sultan Calife. Paris 2003; türkische Übersetzung: Sultan Abdülhamid. İstanbul 2006.

15 Deringil Selim: International Journal of Middle East Studies. Band 37 (2005), S. 643.

anders als die türkischen und die armenischen Wissenschaftler zu kommentieren.[16] Georgeon analysiert darüber hinaus die Außenpolitik des Sultans im europäischen Kontext und konstatiert, dass der Sultan eine realistische Politik verfolgte. Nach Georgeon setzte er seine politischen Instrumente, die Annäherung zwischen Deutschland und dem Kalifat, sehr geschickt ein.[17]

Trotz zahlreicher Bücher über Abdülhamid II. gibt es jedoch keine umfassende Studie über die Außenpolitik dieser Zeit. Vahdettin Engin begnügt sich in seinem Werk mit dem vielversprechenden Titel *II. Abdülhamid ve Dış Politika*[18] nur mit einer allgemeinen und kurzen Darstellung der wichtigsten außenpolitischen Ereignisse dieser Zeit. Er bezieht zusätzlich die Transkription einige İrades (Erlasse) Abdülhamids II. bezüglich der Außenpolitik mit ein.

Die wichtigste Arbeit über die Außenpolitik Abdülhamids II. ist das Buch von Yasamee.[19] Yasamee legt in seiner Arbeit zuerst die Gründe des osmanischen Machverlusts vor der Regierungszeit Abdülhamids II. dar. Er analysiert nicht nur das Regierungssystem Abdülhamids II., sondern auch die persönlichen Eigenschaften des Sultans, die seine Außenpolitik beeinflusst hatten. Von dem türkisch-russischen Krieg 1877-1878 ausgehend untersucht er die wichtigsten politischen Ereignisse in dieser Zeit. Dabei werden die Krisen in Ägypten, Sudan und auf dem Balkan ausführlich erörtert. Yasamee geht auch auf Themen wie die Pendjeh-Krise von 1885 und die Mission Hasan Fehmi Paschas in London ein, die bei der Analyse der osmanischen Außenpolitik entweder komplett vernachlässigt oder als Randthemen behandelt werden. Er zeigt die Verbindungen zwischen den einzelnen Ereignissen und bewahrt somit stets den Gesamtüberblick. Die osmanische Sichtweise, Politikfindung und die diplomatischen Aktionen fanden bisher in der Forschung nicht genügend Beachtung.[20] Yasamee erklärt in seiner Arbeit die Ereignisse insbesondere aus der osmanischen Perspektive aus. Er legt deutlich dar, welche Rolle die türkischen Entscheidungsträger, vor allem aber Abdülhamid II., bei der Lösung der jeweiligen Krise spielten und dabei nicht nur passive Beobachter der Ereignisse waren, sondern die internationale Politik aktiv mitgestalteten. Yasamee benutzt türkische Archivmaterialien als Hauptquellen. Er berücksichtigt aber auch Materi-

---

16 Deringil, a. a. O., S. 644.

17 Findley, Carter. American Historical Review. Band 111 (2006), S. 1289.

18 Engin, Vahdettin: II. Abdülhamid ve Dış Politika. İstanbul 2005.

19 Yasamee, F. A. K.: Ottoman Diplomacy: Abdülhamid II and The Great Powers 1878–1888. İstanbul 1996.

20 Kröger, Martin: Militärgeschichtliche Mitteilungen 56 (1997), S. 559.

alien aus deutschen, englischen, österreichischen, jugoslawischen, bulgarischen und russischen Archiven.

Über die einzelnen außenpolitischen Probleme und Beziehungen der Türkei zu anderen Staaten existieren zahlreiche Studien. Auch die deutsch-osmanischen Beziehungen waren bisher Gegenstand vieler Abhandlungen. İlber Ortaylı liefert in seinem Werk *Osmanlı İmparatorluğunda Alman Nüfuzu*[21] einen allgemeinen Überblick über die deutsch-türkischen Beziehungen vom Berliner Kongress bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Er untersucht die wirtschaftlichen, militärischen und kulturellen Einflüsse Deutschlands auf das Osmanische Reich. Ortaylı benutzt bei seiner Arbeit hauptsächlich Archivquellen aus Deutschland, England und den USA, bezieht aber auch einige Dokumente aus dem Osmanisches Archiv in İstanbul mit ein.

Hajo Holborn untersucht in seiner 1926 erschienenen Arbeit[22] Bismarcks Türkeipolitik von 1878 bis zu seiner Entlassung 1890. Holborn konzentriert sich, nachdem er die Anfänge der bilateralen Beziehungen nach dem Berliner Kongress von 1878 kurz dargestellt hat, auf die Geschichte der Anfänge der Bagdadbahn.

Scherer behandelt denselben Zeitraum aus einer anderen Perspektive.[23] Seine Arbeit besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil untersucht er, basierend auf den umfangreichen Akten des Auswärtigen Amtes, Bismarcks Orientpolitik, die wesentlich durch Deutschlands Beziehungen zu anderen Großmächten bestimmt war, und versucht, anhand dieser Informationen ein Gesamtbild über seine Außenpolitik zu gewinnen. Scherer legt detailliert dar, wie die politischen Ereignisse Bismarck zwangen, die traditionelle preußische Zurückhaltung gegenüber der Türkei zu verlassen. Scherer analysiert ausführlich die wichtigsten außenpolitischen Ereignisse dieser Jahre. Der zweite Teil widmet sich den direkten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanischen Reich. Er hebt dabei die Rolle einzelner Personen bei der deutsch-osmanischen Annäherung und die wirtschaftlichen Aspekte der bilateralen Beziehungen hervor.

Scherer benutzt in seiner Arbeit allerdings keine türkischen Quellen. Dadurch lässt er den Eindruck entstehen, Bismarck sei der dominierende Faktor bei den deutsch-türkischen Beziehungen und überdies imstande gewesen die türkische Seite, auch Abdülhamid II., zu manipulieren, um seine politischen Ziele zu erreichen. Dabei ist die aktive Rolle des Osma-

---

21 Ortaylı, İlber: Osmanlı İmparatorluğunda Alman Nüfuzu. İstanbul 1983.

22 Holborn, Hajo: Deutschland und die Türkei. Berlin 1926.

23 Scherer, Friedrich: Adler und Halbmond. Bismarck und Orient 1878–1890. Paderborn 2001.